

## Hans Fillsack und die Betriebsgruppe Goebel

Bernhard Schütz

Schon unmittelbar nach der „Machtergreifung“ erfährt Hans Otto Fillsack als Antifaschist und aktives Mitglied der KPD die Gewaltexzesse des nationalsozialistischen Terrorsystems gegen die politischen Gegner: Verhöre, begleitet von schweren Misshandlungen im ersten Darmstädter Gestapogefängnis in der Riedeselstraße 64, dann Überstellung in das Konzentrationslager Osthofen bei Worms.

*„Mierendorff hatte vorher nicht geglaubt, daß die Gestapo die Leute mißhandeln würde. Als er jedoch meine Blutergüsse am Kopf und am ganzen Körper sah, glaubte er es.“<sup>1</sup>*

Im Januar 1934 wird Fillsack erneut in das Darmstädter Gestapogefängnis verschleppt und im Juli vom Oberlandesgericht wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Fortführung der Kommunistischen Partei Deutschlands“ zu 1 ¼ Jahren Haft verurteilt. Er hatte u.a. am Aufbau eines kommunistischen Netzwerks mitgewirkt, „neuerlich Beiträge für die illegale KPD kassiert“ und sich an der Verteilung des Flugblatts „*Der Rote Sender*“ beteiligt. Dieses mehrseitige „*Organ der Darmstädter Antifaschisten*“ setzt sich ausführlich mit der politischen Entwicklung im Reich sowie der Situation in Darmstadt auseinander und berichtet u.a. auch über die Inhaftierung des ehemaligen KPD-Vorsitzenden Darmstadts, Georg Fröba.

Fillsack wird in das Zuchthaus Butzbach überstellt.

### Die Betriebsgruppe Goebel:

Nach seiner Entlassung und Rückkehr nach Darmstadt setzt er seinen Widerstand fort: Ab 1936/37 baut er innerhalb des kommunistischen Netzwerks Georg Fröbas eine illegale Betriebsgruppe in der Darmstädter Maschinenfabrik Goebel auf. Dreißig Jahre nach Kriegsende schildert Hans Fillsack die Konspiration folgendermaßen:

*„Unsere Arbeit bestand darin, Geld zu sammeln. Dies geschah meistens am Zahltag. Im Schnitt wurden 30 bis 35 Mark gesammelt. Mit diesem Geld wurden einerseits andere Gruppen unterstützt und andererseits illegal lebende Verfolgte des Nazi-Regimes, die keine Papiere besaßen und von denen es eine größere Anzahl gab, unterstützt. (...) Weiterhin hatten wir mit jemanden Kontakt aufnehmen können, der in der Druckerei arbeitete und uns Lebensmittelkarten für illegal Lebende druckte.“<sup>2</sup>*

---

<sup>1</sup> Gespräch mit Henner Pingel vom 25.02.1976; zit. nach: Henner Pingel: Das Jahr 1933. NSDAP-Machtergreifung in Darmstadt und im Volksstaat Hessen, Darmstadt 1978, S.112.

<sup>2</sup> Gespräch mit Heinrich Pingel-Rollmann vom 25.04.1975; zit. nach Heinrich Pingel-Rollmann: Widerstand und Verfolgung in Darmstadt und der Provinz Starkenburg 1933-1945, Darmstadt 1985, S. 171.

Die Gruppe unterstützt seit 1941 die bei Goebel eingesetzten russischen und französischen Zwangsarbeiter und riskiert sogar eine Sabotage der Kriegsproduktion.

Das von Fröba geleitete Netzwerk pflegt aber auch Kontakte „zu Andersdenkenden, Sozialdemokraten und Christen“. Hans Fillsack berichtet über eine Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Widerstandszirkeln, die offensichtlich schon unmittelbar nach der „Machtergreifung“ besteht:

*„Es gab in der Illegalität auch Verbindungen zu Sozialdemokraten. Ab 1933 habe ich mich immer samstags in der Gastwirtschaft „Zu Goldenen Kette“ in der Obergasse regelmäßig mit dem Gewerkschaftssekretär Wiesenecker getroffen. Nach Beginn des 2. Weltkriegs wurden diese Treffen häufiger. Man tauschte Nachrichten aus und diskutierte, wie es nach dem Sturz der Hitler-Diktatur weitergehen sollte. Ab und zu nahm auch der Bürgermeister Delp, der später im KZ umgekommen ist, an diesem Treffen teil. Darüberhinaus gibt es von seiten der KPD-Genossen auch noch Kontakte zu anderen Antifaschisten.“<sup>3</sup>*

Fillsack selbst nimmt Verbindung mit einem Kontaktmann der tschechischen

Widerstandsbewegung auf: einem TH-Studenten, der bei Goebel ein Betriebspraktikum absolviert.

Nach dem Krieg wird Fillsack hierfür mit einer Ehrenmitgliedschaft des tschechischen Widerstands geehrt.

Auch wenn die Gestapo versucht das kommunistische Netzwerk aufzuspüren, so gelingt es ihr doch erst im Frühjahr 1943 die führenden Mitglieder zu verhaften. Fröba hatte es verstanden, den Widerstand so zu organisieren, dass die Beteiligten die personellen und organisatorischen Zusammenhänge erst garnicht „verraten“ konnten. Auch der Gestapo fehlen hinreichende Kenntnisse zu den Vernetzungen der Widerstandsaktivitäten<sup>4</sup>

Erst 1942 gelingt es der Gestapo einen früheren Genossen aus Darmstadt, der inzwischen ins Saarland umgezogen war, für die „Mitarbeit“ zu gewinnen: ihm war die Einstellung eines Verfahrens gegen eine umfassende Denunziation in Aussicht gestellt worden. Weitere Denunziationen führen dann zur Inhaftierung von Georg Fröba, Hans Fillsack, Konrad Weigel, Michael Heß und Michael Weis.

„Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Feindbegünstigung“, so lautet die Anklage: der 2. Senat des Volksgerichtshofes verurteilt im Herbst 1944 Georg Fröba zum Tode, Fillsack und Weigel

---

<sup>3</sup> Bericht vom 25.02.1976; zit. nach: Pingel-Rollmann, Widerstand, S. 172.

<sup>4</sup> Siehe hierzu: Pingel-Rollmann, Widerstand, S. 174, Ulrich, Politischer Widerstand, S. 159f. Auch Fillsacks Zusammenarbeit mit dem tschechischen Kontaktmann wurde nie enttarnt.

erhalten jeweils acht, Weis sechs und Heß drei Jahre Haft. Nach der Untersuchungshaft im Gestapogefängnis in der Rundeturmstraße<sup>5</sup> wird Hans Fillsack am 25. Oktober in das Zuchthaus Butzbach überstellt.<sup>6</sup> Im November 1944 teilt dann der Oberreichsanwalt am Volksgerichtshof dem „Vorstand des Zuchthauses in Butzbach“ mit:

*„Mein Aufnahmeersuchen vom 14. September ergänze ich dahin, daß (...) die in die Zeit des Kriegszustandes fallende Vollzugszeit auf die Strafzeit nicht eingerechnet wird. Der Strafbeginn ist daher auf den Zeitpunkt der Beendigung des gegenwärtigen Kriegszustandes, der zu gegebener Zeit mitgeteilt werden wird, festzusetzen. Ich ersuche den Verurteilten <Fillsack> über die Bedeutung dieser Anordnung zu belehren und mich vom Geschehenen zu unterrichten“.*<sup>7</sup> Er wird als sog. „Kriegstäter“ eingestuft. Erst mit einem Ende des Krieges würde damit für ihn die 8-jährige Haft beginnen.<sup>8</sup>

Im April 1945 werden Hans Fillsack und andere politische Gefangene aus dem Zuchthaus Butzbach befreit.

Noch lange nach dem Krieg leidet er unter den Folgen der unerträglichen Haftbedingungen: *„Herr F. wurde 21 Monate lang in Untersuchungshaft gehalten. 3-4 Monate lang war er mit 24 Mann in einer 3-Mann-Zelle <im Darmstädter Gestapo-Gefängnis> eingesperrt, in der sich nur 3 Pritschen befanden. Die Inhaftierten, großen Teils Osteuropäer, waren gezwungen, im Hocken zu schlafen. Später gelangte F. in Einzelhaft, durfte keinen Besuch empfangen oder schreiben, auch ein täglicher Spaziergang wurde ihm verwehrt. Er musste jeden Tag mit der Hinrichtung (...) rechnen. Er träumt auch heute noch häufig von Hinrichtung und wacht aus diesem fürchterlichen Traum mit einem lauten Schrei auf. Dies trete besonders dann auf, wenn Bekannte, die gleiches durchgemacht haben, ihn besuchten“*<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> Am 14. August 1943 kommt Fillsack in die Zelle 110 / Abteilung H 3 des Darmstädter Gefängnisses. HStAD G 30, 462 (= Häftlingsakte)

<sup>6</sup> Fillsack und seine Frau sollen nach der Verhaftung vom Leiter der Firma Goebel, Wilhelm Köhler, materiell unterstützt worden sein. Siehe hierzu Josef Schmid: Freiheit und soziale Verantwortung. Der Unternehmer Wilhelm Köhler von 1897 bis 1962, Göttingen 1962, S. 170, 392 (Anm. 82).

<sup>7</sup> Akten des Regierungspräsidenten in Darmstadt – Wiedergutmachung: HHStAW 518, Bd. 1, 56318, Bl. 21; Häftlingsakte Hans Fillsack: HStAD G 30 Darmstadt, 462, Bl. 1

<sup>8</sup> Gefangenenkarteikarte Butzbach; 1.2.2.6 / 12155435, ITS Archiv / Bad Arolsen.

<sup>9</sup> Akten des Regierungspräsidenten in Darmstadt – Wiedergutmachung: HHStAW 518, 56318, Bd. 1, Bl. 78

Sowohl Philipp Benz<sup>10</sup> als auch Heinz Schäfer bestätigen in ihren Erinnerungen, dass Hans Fillsack trotz dieser traumatischen Erfahrungen auch nach dem Krieg weiterhin politisch aktiv bleibt: er wird Mitglied der neu gegründeten KPD und gehört zu den führenden Mitgliedern der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) in Darmstadt. Heinz Schäfer schildert, dass in ihrer Gründungsphase Hans Fillsack gemeinsam mit Elisabeth Leuschner (der Witwe Wilhelm Leuschners), Franz Foeßler, Heinrich Hofmann und dem Vertreter der Jüdischen Gemeinde, Alexander Haas<sup>11</sup>, den Vorstand bildet. Er selbst wird später Vorsitzender der VVN.<sup>12</sup>

#### Quellen / Literatur:

Akten des Regierungspräsidenten in Darmstadt – Wiedergutmachung: HHStAW 518, 56318  
Häftlingsakte Hans Fillsack; HStAD G 30 / 462

Benz, Philipp: Erinnerungen 1912–1956. Darmstadt 2013

Pingel, Henner: Das Jahr 1933. NSDAP-Machtergreifung in Darmstadt und im Volksstaat Hessen, Darmstadt 1978

Pingel-Rollmann, Heinrich: Widerstand und Verfolgung in Darmstadt und der Provinz Starkenburg 1933-1945, Darmstadt 1985

Schäfer, Heinz: Einige Gedanken zur Geschichte der KPD in der Stadt Darmstadt und im Landkreis Darmstadt von 1945 bis 1956; Darmstadt 1993 (unveröffentlicht)

Ders.: Darmstadt 1950 - Ein Stück Vorgeschichte zum KPD-Verbot 1956; in: UTOPIE kreativ, H. 189/190 (Juli/August 2006), S. 660f

Schmid, Josef: Freiheit und soziale Verantwortung. Der Unternehmer Wilhelm Köhler von 1897 bis 1962, Göttingen 1962

Ulrich, Axel: Politischer Widerstand gegen das „Dritte Reich“ im Rhein-Main-Gebiet, Wiesbaden 2005

---

<sup>10</sup> Philipp Benz: Erinnerungen 1912–1956. Darmstadt 2013

<sup>11</sup> Heinz Schäfer: Einige Gedanken zur Geschichte der KPD in der Stadt Darmstadt und im Landkreis Darmstadt von 1945 bis 1956; Darmstadt 1993 (unveröffentlicht) - Schäfer nennt sprich versehentlich von „Alex Hass“ statt Alexander Haas.

<sup>12</sup> Heinz Schäfer: Darmstadt 1950 - Ein Stück Vorgeschichte zum KPD-Verbot 1956; in: UTOPIE kreativ, H. 189/190 (Juli/August 2006), S. 660f

